

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 36 (2023)

Artikel: Ausgerottet und zurückgekehrt

Autor: Bürgin, Toni

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1051724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Toni Bürgin

Ausgerottet und zurückgekehrt

Auch im Werdenberg wurden in der Frühen Neuzeit zahlreiche grosse Säugetierarten durch uns Menschen zum Verschwinden gebracht. Mittlerweile sind viele Arten dank menschlicher Hilfe oder durch Einwanderung wieder zurückgekehrt.

Mit dem Auftreten des modernen Menschen (*Homo sapiens*) vor rund 300000 Jahren begann eine grundlegende Veränderung des Lebens auf der Erde. Lange Zeit hatten unsere Vorfahren nur geringfügige Auswirkungen auf Mitlebewesen und Lebensräume. Dank einer hohen Lernfähigkeit und der Weitergabe kultureller Errungenschaften auf nachkommende Generationen änderte sich dieser Einfluss zunehmend.¹ Nach der letzten Eiszeit kam es auf vielen Kontinenten zu einem starken Rückgang und zum Aussterben zahlreicher grosser Säugetiere wie etwa den Riesenfaultieren in Südamerika oder dem Mammut in Eurasien. Viele Forscher gehen davon aus, dass hierbei der Mensch eine namhafte Rolle spielte.² Eine weitere Beschleunigung bei der Verdrängung von Arten erfolgte mit der Entwicklung des Ackerbaus und der Viehzucht sowie der damit einhergehenden Errichtung von Siedlungen.³ Die Zunahme der Bevölkerung, der aufblühende Handel und rasante Entwicklungen in der Waffentech-

nologie führten im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit zur Ausrottung weiterer Arten wie dem Wisent und dem Auerochsen.

Die grossflächige Nutzung der Natur für Ackerbau und Viehwirtschaft sowie für den Holzbau und die Erzförderung führte zu einem Verlust der angestammten Lebensräume und zum Entstehen von Konflikten zwischen Menschen und Wildtieren. Aufgrund fehlender Beutetiere vergriffen sich Wolf, Luchs und Bär zunehmend an dem weit in die Alpen vordringenden Vieh des Menschen. Mit Abschussprämien wurde die Ausrottung dieser unliebsamen Konkurrenten durch die Obrigkeit gefördert. Vielfach spielte dabei auch fehlendes oder falsches Wissen eine Rolle. Ein klassisches Beispiel dafür ist die Geschichte des Bartgeiers (*Gyphaetus barbatus*) in Mitteleuropa.⁴ Dramatische Schilderungen aus dem 19. Jahrhundert bezeichnen ihn als Kinderräuber und Lämmergeier,⁵ dabei ernährt sich dieser grosse Greifvogel nahezu ausschliesslich von Aas



Alpsegen von August Wanner
in der Pfarrkirche Wangs.

und insbesondere von Knochen.⁶ Erst mit dem Schutz des Waldes mittels einer modernen Forstgesetzgebung, dem Erkennen der Prinzipien der Nachhaltigkeit, und insbesondere durch die gesetzliche Verankerung des Schutzes der heimischen Natur (eidgenössisches Jagdgesetz von 1876), konnten Teile dieser Entwicklung rückgängig gemacht werden, sodass einst schweizweit ausgerottete Tiere auch im Werdenberg wieder heimisch wurden.

Der Stolz der Alpen

Sein Fleisch war begehrt und er galt in der Volksmedizin des Mittelalters als «lebende Apotheke». Nahezu jeder Körperteil des Alpensteinbocks (*Capra ibex*) diente als Heilmittel. Das Gehörn des Bocks war zudem eine gesuchte Trophäe. Zusätzlich machte ihm das kühlere Klima während der kleinen Eiszeit (1550–1850) zu schaffen. Mit der Entwicklung immer leistungsfähigerer Waffen war sein Schicksal in der

Schweiz trotz eingeleiteter Schutzmassnahmen besiegelt.⁷ Der letzte Steinbock wurde vermutlich um 1809 im Wallis geschossen. Dank der Initiative des 1892 gegründeten Wildparks Peter und Paul in St. Gallen konnte ab 1906 mit der Wiederbesiedlung begonnen werden. Dazu wurden mehrfach Tiere aus dem Gebiet des italienischen Gran Paradiso-Nationalparks nach St. Gallen gebracht und dort erfolgreich gezüchtet. Die ersten fünf Tiere wurden im Mai 1911 im hinteren Weissstannental ausgesetzt. Die Wiederansiedlung des Alpensteinbocks darf zu Recht als eine der erfolgreichsten Wiedergutmachungen an der heimischen Natur bezeichnet werden.⁸ Mit der Aussetzung im Alpstein und in den Churfirsten gelangte der Alpensteinbock auch wieder in die Region Werdenberg.⁹ Heute besiedeln rund 50 000 dieser eindrücklichen Tiere den Alpenraum. Seit 1977 darf der national geschützte Steinbock in der Schweiz reguliert werden, wobei der Bund die Abschusszahlen bewilligen muss. So wurden



Alpensteinböcke auf den Rosenböden.

etwa 2021 im Alpstein und im Gebiet der Churfürsten und des Alviers 33 Tiere geschossen, was etwas weniger als 10 Prozent des Bestandes ausmacht.¹⁰ Heute haben Steinbock-Begegnungen in diesen Gebieten keinen Seltenheitswert mehr.

Der König der Wälder

Auch der stolze Rothirsch (*Cervus elaphus*) war in der Schweiz während rund 200 Jahren verschwunden und wanderte erst wieder Ende des 19. Jahrhunderts aus dem Vorarlbergischen in die Schweiz ein.¹¹

Ihm machte vor allem die nicht regulierte Jagd zwischen 1800 und 1850 zu schaffen. Heute ist der Rothirsch in den Wäldern der Region Werdenberg häufig und weit verbreitet. In der Bruntzeit kann etwa oberhalb des Voralpsees das Röhren der Stiere gut vernommen werden. Eine Begegnung mit diesem mächtigen Säugetier ist ein eindrückliches Erlebnis. Wem das noch nicht beschieden war, dem empfiehlt sich das monografische Werk von Markus Stähli, das sich mit Bild und Text dieser imposanten Erscheinung widmet.¹² Mit dem stark gewachsenen Bestand kam es zunehmend zu Verbiss- und Schäl-

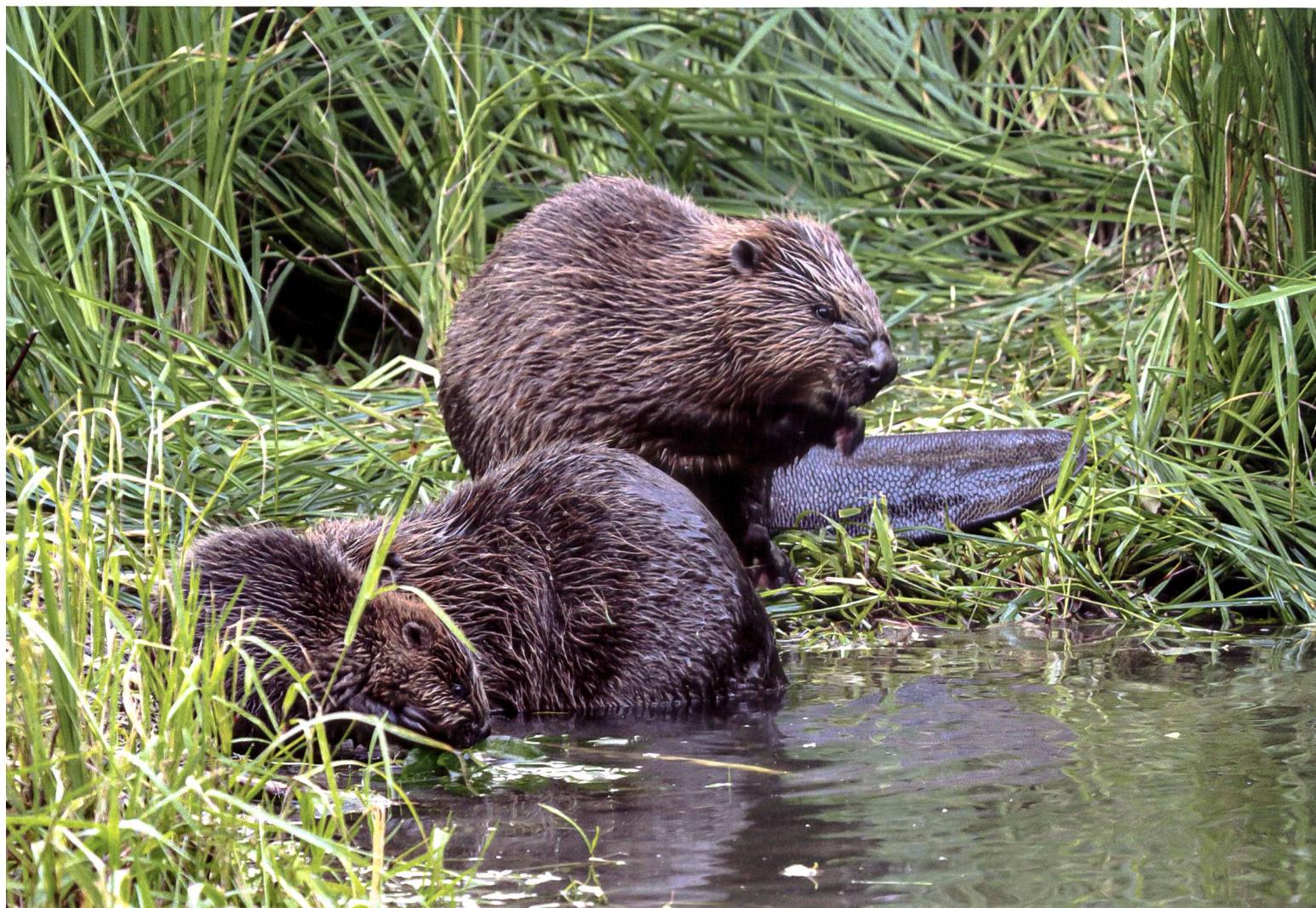


Rothirsch in der Brunftzeit

schäden im Jungholz.¹³ Daher wird der Rothirsch nach genauen Vorgaben des Amtes für Natur, Jagd und Fischerei bejagt. Im Hegegebiet 1 Werdenberg/Rheintal wurden 2022 405 Rothirsche erlegt, weitere 25 Tiere kamen durch Unfälle ums Leben.¹⁴ Allerdings lagen diese Zahlen wie auch schon in früheren Jahren unter den Abschussvorgaben (467). Das hängt nach Aussagen der Wildhüter mit der hohen Lernfähigkeit der Tiere zusammen, die mit einem geänderten Verhalten sich teilweise dem Jagddruck entziehen. Auch dank den milden Wintern breitet sich der Rothirsch weiter aus.

Der tierische Wasserbauer

Dem Eurasischen Biber (*Castor fiber*) machten sein begehrtes Fell, das wohlriechende Bibergeil und sein schmackhaftes Fleisch den Garaus. Wegen seines beschuppten Schwanzes galt er im Mittelalter als fischartiges Wesen und durfte daher auch als Fastenspeise verwendet werden. Nachzulesen ist dies im Tischgebet des St. Galler Mönchs Ekkehart IV. (circa 980 – 1060). In der Schweiz galt der Biber bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts als ausgerottet. Die Wiederansiedlung erfolgte durch Privatpersonen ab 1956. Bis 1977



Biber im
Alpenrheintal.



Luchs auf Pirsch am
Grabserberg.



Wolf am Grabserberg: Die Aufnahme
wurde mit dem Handy durch ein Fernrohr
gemacht.

wurden an über 30 Standorten zahlreiche Tiere freigelassen.¹⁵ Aktuell leben rund 4000 Biber in der Schweiz. Die Besiedlung des St. Galler Rheintals erfolgte ab 2006.¹⁶ 2012 wurden Bibersspuren auch im Sarganserland festgestellt.¹⁷ Die Rückkehr des Bibers bereitet aber nicht allen Freude. Wegen seiner «wasserbaulichen» Fähigkeiten und seiner Vorliebe für süsse Feldfrüchte kommt es im Kulturland immer wieder zu Konflikten. Zuweilen kann er durch seine Grabtätigkeit im Uferbereich auch Wege unterminieren. Dennoch leistet er uns bei der dringend notwendigen Gewässerrevitalisierung unentgeltlich wertvolle Dienste.¹⁸

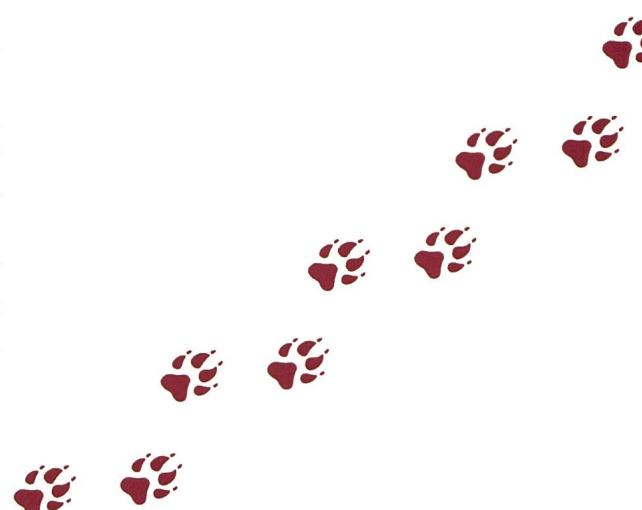
Der heimliche Waldbewohner

Der Europäische Luchs (*Lynx lynx*) war seit jeher ein versteckt lebendes Wesen. Nachtaktiv und auf leisen Sohlen pirscht er seine Beute an, vornehmlich Rehe und Gämsen. Durch das Abholzen der Wälder und die intensive Bejagung verringerten sich die Bestände von Rehen, Hirschen und Gämsen dramatisch. Daher ist es nicht verwunderlich, dass sich der Luchs vermehrt an den Haustieren des Menschen vergriff. Dies wurde ihm mit Fallen, Gift und Gewehr heimgezahlt. Als lästiger Konkurrent des Menschen wurde er um 1900 in der Schweiz ausgerottet. Der letzte Luchs in der Region wurde um 1791 im Gebiet des Kamor gesichtet.¹⁹ Die Wiederansiedlung des Luchses startete in den 1970er-Jahren in der Zentralschweiz.²⁰ 1992 wurde mit dem Projekt *Luchsumsiedlung Nordostschweiz LUNO* begonnen.²¹ Aktuell leben vier bis sieben Luchse in der Region Werdenberg. Zu Auffälligkeiten ist es in letzter Zeit nicht gekommen. Den

Einfluss des Luchses auf Reh- und Gamsbestände sowie auf den Verbiss untersuchte Florian Zogg in seiner Maturarbeit.²² Er zeigt deutlich die komplexen Zusammenhänge zwischen den einzelnen Faktoren (Beute, Prädation und Verbiss). Die stark gesunkenen Bestände an Rehen und Gämsen allein der Präsenz der Luchse anzulasten, dürfte zu kurz greifen.

Ein erfolgreicher Beutegreifer

Mit der Rückkehr des Eurasischen Wolfs (*Canis lupus*) in die Schweiz wurde zu Beginn der 1990er-Jahre ein neues Kapitel im Umgang mit Wildtieren aufgeschlagen.²³ Nachdem der Wolf nahezu 100 Jahre verschwunden war, tauchten ab Mitte des 20. Jahrhunderts immer wieder einzelne Tiere auf unserem Staatsgebiet auf. 2012 kam es im Calanda-Massiv zur Gründung des ersten Wolfsrudels, das sich bis im Jahr 2019 erfolgreich fortgepflanzt hat.²⁴ Der heutige Wolfsbestand wird in der Schweiz auf rund 240 Tiere geschätzt (Stand Januar 2023), welche in mehreren Rudeln im Jura und den Alpen leben. Mit der starken Zunahme des Bestandes kommt es immer wieder zu Übergriffen



auf Haus- und Nutztiere. Der mittlerweile gut ausgebaute Herdenschutz kann hier Gegensteuer geben. Allerdings ist der Wolf ein opportunistischer Jäger und verfügt zudem über eine hohe Anpassungsfähigkeit. Ein Zusammenleben mit diesem erfolgreichen Beutegreifer ist daher für jede Region eine Herausforderung.²⁵ Im Werdenberg ist der Wolf erst sporadisch in Erscheinung getreten. So wurde er seit 2021 regelmässig am Studnerberg in Grabs nachgewiesen. Ein Jahr später kam es zu einem Nutztierriss auf der Alp Naus.²⁶ Wie die weitere Entwicklung aussieht, bleibt abzuwarten.

Wildtiere in der Kulturlandschaft

Mit der Einführung des Eidgenössischen Forstgesetzes Ende des 19. Jahrhunderts ging es mit dem heimischen Wald wieder aufwärts. Mittlerweile ist die Waldfläche in der Schweiz deutlich angewachsen. Viele der einst ausgerotteten Grosssäuger sind zurückgekehrt; so breitet sich auch der Fischotter (*Lutra lutra*) in der Schweiz wieder aus. Seit 2022 wird er auch im Werdenberg regelmässig nachgewiesen. Zudem stossen aus dem benachbarten Ausland Arten wie der Goldschakal (*Canis aureus*) und der Marderhund (*Nyctereutes procyonoides*) in unser Land vor. Nicht alle der oben genannten zurückgekehrten Arten sind gern gesehen. In einer dicht besiedelten Kulturlandschaft und nach vielen Jahren der Abwesenheit brechen alte Nutzungskonflikte erneut auf. Zudem macht sich ein Stadt-Land-Graben bemerkbar: In den Städten ist die Akzeptanz für die Rückkehr der grossen Beutegreifer deutlich höher als in den von Schäden be-



Goldschakal im Kaltbrunner Riet.

troffenen Regionen. Ein einvernehmliches Zusammenleben mit diesen Arten, welche die natürliche Vielfalt repräsentieren, verlangt von allen Seiten Respekt und Kompromissfähigkeit. Die dabei zu Tage tretenden Herausforderungen werden uns in Zukunft weiter beschäftigen.

Auch Kleinvieh macht Mist

Viele der oben genannten Beispiele können als Erfolg für den Artenschutz gese-



Apollofalter beim
Äscher, Alpstein.

hen werden. Diese Entwicklung wird auch in der neusten Ausgabe des Säugetieratlas der Schweiz²⁷ deutlich. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Artenvielfalt als Ganzes auch bei uns in Gefahr ist. Das Artensterben passiert insbesondere bei Pflanzen und Wirbellosen eher unbemerkt. Ursachen dafür sind globale Entwicklungen wie der Klimawandel, Lebensraumverlust und regionale Nutzungskonflikte. Mit der Biodiversitätsstrategie versucht der Kanton St. Gallen Gegensteuer zu geben.²⁸ Zu den wichtigsten Massnah-

men gehören eine gezielte Informationskampagne und die Schulung der wichtigsten Akteure, insbesondere in der Forst- und Landwirtschaft. Aber auch die Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit ist ein zentrales Anliegen. Welche Wirkung all diese Massnahmen zeigen werden, bleibt abzuwarten.

Toni Bürgin, *1957, hat an der Universität Basel Biologie studiert und anschliessend doktoriert. Nach mehrjähriger Tätigkeit für den Kanton Zürich, unter anderem als Leiter Massnahmenplanung Lufthygiene, war er von 1996 bis 2022 Direktor des Naturmuseums St. Gallen.

Anmerkungen

- 1 Harari 2015.
- 2 Ward 1997.
- 3 Wegmüller 2022.
- 4 Robin/Müller/Pachlatko 2003.
- 5 Von Tschudy 1853.
- 6 Weyrich et al. 2021.
- 7 Bächler 1919.
- 8 Giacometti 2006.
- 9 Stähli 2005; Bleisch 2011.
- 10 Rutz 2022.
- 11 Haller 2002.
- 12 Stähli 2009.
- 13 Buchli 1993.
- 14 Angaben von Nic Wohlwend, Obmann der Rothirsch-Hegegemeinschaft 1, April 2023.
- 15 Zahner/Schwab/Angst 2021.
- 16 Fasel 2014.
- 17 Eggenberger 2018.
- 18 Angst 2014.
- 19 Widmer/Bürgin 2002.
- 20 Stiftung KORA 2021.
- 21 Robin/Ryser 2022.
- 22 Zogg 2020.
- 23 Hoffmann 1993.
- 24 Stiftung KORA 2020.
- 25 Frank/Heinzer 2022.
- 26 Schwendener 2022.
- 27 SGW/Graf/Fischer 2021.
- 28 Kanton St. Gallen 2017.

Literatur

Angst 2014

Christof Angst: Biber als Partner bei der Gewässerrevitalisierung. Anleitung für die Praxis, in: Umwelt-Wissen Nr. 1417, Bundesamt für Umwelt, Bern 2014.

Bächler 1919

Emil Bächler: Die Wiedereinbürgerung des Steinwildes in den Schweizeralpen, in: Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft 55, 1919, S. 393–536.

Bleisch 2011

Ignaz Bleisch: Zurückgekehrt. Steinböcke im Sarganserland. Fotodokumente, Episoden, Geschichten, Schwendi im Weisstannental 2011.

Bloch/Radinger 2017

Günther Bloch/Elli H. Radinger: Der Wolf kehrt zurück. Mensch und Wolf in Koexistenz?, Stuttgart 2017.

Buchli 1993

Chasper Buchli: Das Phänomen Überpopulation bei Rothirschen. Berichte der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft 86, 1993, S. 185–200.

Eggenberger 2018

Peter Eggenberger: Der Biber im Rheintal, in: Terra Plana 2/2018, S. 3–6.

Fasel 2014

Michael Fasel: Der Rückkehrer. Die Wiedereinwanderung des Bibers ins Alpenrheintal und seine Verbreitung in Liechtenstein, Schaan 2014.

Frank/Heinzer 2022

Elisa Frank/Niklaus Heinzer: Wölfe in der Schweiz. Eine Rückkehr mit Folgen, Zürich 2022.

Giacometti 2006

Marco Giacometti (Hg.): Von Königen und Wildern. Die Rettung und Wiederansiedlung des Alpensteinbocks, Bern 2006.

Haller 1993

Heinrich Haller: Der Luchs. Spitzenregulator oder Geissel der Wildbahn? Die Wiederansiedlung des Luchses in der Schweiz und ihre Folgen, in: Berichte der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft 86, 1993, S. 97–108.

Haller 2002

Heinrich Haller (Hg.): Der Rothirsch im Schweizerischen Nationalpark und dessen Umgebung. Eine alpine Population von *Cervus elaphus* zeitlich und räumlich dokumentiert, Zernez 2002 (Nationalpark-Forschung in der Schweiz 91).

Hanselmann 2021

Corinne Hanselmann: Am Studnerberg geht der Wolf um, in: St. Galler Tagblatt, 05.11.2021. www.tagblatt.ch/ostschweiz/werdenberg/grabs-am-studnerberg-geht-der-wolf-um-1d.2210207 [Stand: 30.04.2023].

Harari 2015

Yuval Noah Harari: Eine kurze Geschichte der Menschheit, München 2015.

Hofmann 1993

Heini Hofmann: Kehrt der Wolf von selber zurück? Verfehmt, verfolgt, vernichtet – aber erneut im Anzug, in: Berichte der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft 86, 1993, S. 331–344.

Kanton St. Gallen 2017

Kanton St. Gallen, Volkswirtschaftsdepartement: Biodiversitätsstrategie St. Gallen 2018–2025, St. Gallen 2017.

Rahm 1993
Urs Rahm: Der Biber, in: Berichte der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft 86, 1993, S. 145–155.

Robin/Müller/Pachlatko 2003
Klaus Robin/Jürg Paul Müller/Thomas Pachlatko: Der Bartgeier, Uznach 2003.

Robin/Ryser 2021
Klaus Robin/Andreas Ryser: Das Projekt Luchsumsiedlung Nordostschweiz, in: Zürcher Wald 6/2021, S. 1–5.

Rutz 2022
Katharina Rutz: Seltenes Jagderlebnis auf den Steinbock. 2021 wurden 33 Tiere gejagt, in: Werdenberger & Obertoggenburger, 30.04.2022. www.wundo.ch/artikel/seltenes-jagderlebnis-auf-den-steinbock-2021-wurden-33-tiere-gejagt/ [Stand: 30.04.2023].

Schwendener 2022
Heini Schwendener: Ein bis zwei Wölfe im Raum Werdenberg, in: St. Galler Tagblatt, 12.07.2022. www.tagblatt.ch/ostschweiz/werdenberg/grabs-nach-wolfsriss-auf-alp-naus-wildhueter-fotografiert-weiteren-wolf-in-grabs-ld.2317015?reduced=true [Stand: 30.04.2023].

SGW/Graf/Fischer 2021
Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie (SGW)/Roland Graf/Claude Fischer (Hg.): Atlas der Säugetiere Schweiz und Liechtenstein, Bern 2021.

Stähli 2005
Markus P. Stähli: Alpensteinbock. Begegnungen mit dem König der Berge, Buchs 2005.

Stähli 2009
Markus P. Stähli: Rothirsch. Auf der Fährte des Geweihten, Begleitpublikation zum Werdenberger Jahrbuch 8, Buchs 2009.

Stiftung KORA 2020
Stiftung KORA: 25 Jahre Wolf in der Schweiz. Eine Zwischenbilanz, KORA-Bericht 91, Muri 2020.

Stiftung KORA 2021
Stiftung KORA: 50 Jahre Luchs in der Schweiz, KORA-Bericht 99, Muri 2021.

Von Tschudy 1853
Friedrich von Tschudy: Das Thierleben der Alpenwelt, Leipzig 1853.

Ward 1997
Peter D. Ward: The Call of the Distant Mammoths. Why Ice Age Animals Disappeared, New York 1997.

Wegmüller 2022
Fabio Wegmüller: Der Abri Unterkobel bei Oberriet. Ein interdisziplinärer Blick auf 8000 Jahre Siedlungs- und Umweltgeschichte im Alpenrheintal, St. Gallen 2022 (Archäologie im Kanton St. Gallen 3).

Weyrich et al. 2021
Hansruedi Weyrich/Hansjakob Baumgartner/ Franziska Lörcher/Daniel Hegglin: Der Bartgeier. Seine erfolgreiche Wiederansiedlung in den Alpen, Bern 2021.

Widmer/Bürgin 2002
Rudolf Widmer/Toni Bürgin: Von der Seemaus bis zur Rheinlanke – eine kommentierte Artenliste aus der Ostschweiz des 18. Jahrhunderts. Georg Leonhard Hartmanns Verzeichnis der Tierwelt des Kantons Säntis von 1798 mit Kommentaren zur heutigen Verbreitung der beschriebenen Wirbeltierarten, in: Schriften des Vereins zur Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 120, Friedrichshafen 2002.

Zahner/Schwab/Angst 2021
Volker Zahner/Gerhard Schwab/Christof Angst: Der Biber. Baumeister mit Pfiff, Waldkirchen 2021.

Zogg 2020
Florian Zogg: Luchse *Lynx lynx l.* im Kanton SG, Auswirkungen auf Wald, Wild und Jagd, unveröffentlichte Maturaarbeit an der Kantonsschule Sargans, 2020.